

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Weltgeschichte**

welcher die alte Geschichte von ihrem Anfang bis auf die  
Völkerwanderung enthält

**Eichhorn, Johann Gottfried**

**Göttingen, 1799**

II. Vom trojanischen Krieg bis zum Einfall der Perser unter Darius, von  
1184 - 500 vor Chr.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10236**

wegen und in die todte Darstellung Leben zu bringen; in Thessalien und Bdotien keimen schon die schönsten poetischen Sagen, in deren Hüllen lauter Züge entstandener geistiger Veredlung liegen. Schon stand Kleinasien zum Lernen für die Griechen da, wenn sie nur mit demselben näher bekannt wurden. Der Zug nach Troja führte sie in diese Schule.

## II. Vom trojantischen Krieg bis zum Einfall der Perser unter Darius,

von 1184 — 500 vor Chr.

Heroisches Zeitalter und Zeit der Befehdungen.

5. In der ersten Hälfte dieser Periode beschäftigt ein romantischer Heroismus die Heerführer und Helden in Griechenland (nach dem Muster der Argonauten) mit der Vertheidigung der beleidigten wehrlosen Unschuld, mit der Reinigung Griechenlands von wilden reisenden Thieren, von See- und Menschenräubern; dabey durchkreuzen Griechenland wandernde Stämme, nach deren Endigung es endlich zur Consistenz und festansässigen Einwohnern kommt. Während dieser Zeit schlang die königliche Würde ein beynahe allgemeines Band um die Hellenen. Jeden Angriff eines Königs und jede Schmäherung seiner Würde, sahen immer viele von den übrigen Königen wie ihre eigene Sache an, und standen deshalb zur Vertheidigung des Beeinträchtigten auf. So hielten die Könige im Peloponnes zusammen, weil sie alle Herakliden waren.

v. Chr. 6. Von den Begebenheiten dieses Zeitraums war  
 1184 das Abentheuer gegen Troja der erste und vorzüglichste Hebel. Zwar zeigt dasselbe die Griechen noch in ihrer kriegerischen Kindheit, die noch in allen Anstalten zur Belagerung einer besetzten und gut vertheidigten Stadt fremd ist; aber dagegen auch Griechenland in einer schönen Bevölkerung, da es auf die ungestüme Aufforderung der mächtigsten Oberhäupter des Peloponnes, des durch den Raub seiner Gemahlin beleidigten Menelaus und dessen Bruders Agamemnon, bey denen der Haß gegen Troja erblich war, 100, 000 Krieger auf 1, 200 Schiffen nach Asien übersetzen konnte. Welche große Folgen hätte die unermesslich reiche trojanische Beute, die Einsammlung so vieler neuen Kenntnisse und Begriffe, die errichtete Bekanntschaft mit so vielen vordem unbekanntem Ländern und Völkern, die Ausbreitung des griechischen Stammes durch die Colonien, welche die Helden von Troja auf Cypren, Epirus und in Apulien zurückließen, für Griechenland haben können, wäre nicht der Wohlstand vor der nöthigen Geistesbildung, folglich für einen vernünftigen Gebrauch viel zu früh gekommen; wäre er nicht durch den Verlust so vieler Helden und Schiffe, die vor Troja und auf der Hin- und Herfahrt ihr Grab fanden, viel zu theuer erkauft worden, und hätten die zurückgekommenen Helden nicht in ihrem Eigenthum zu Haus fremde Räuber gefunden. Nun aber führte sie der zu früh erlangte ungewohnte Wohlstand zu Uebermuth und Ausgelassenheit, und die ihnen während ihrer Abwesenheit wiederfahrne Beleidigung zu Kriegen. Lange  
 Kämpfe

kämpften Stämme gegen Stämme. Ganze Völker- u. Chr. schaften wurden ausgerottet, andere mußten aus ihren Besitzungen weichen, und neue Wohnsitze suchen. Eine Stammeswanderung zieht immer neue Wanderungen nach sich: ganz Griechenland ist wie in einem Aufstand: die Aeolier ziehen nach Kleinasien, die Herakliden in den Peloponnes, die Achäer nach Achaia, die Jonier und Dorier nach Kleinasien. 217 Jahre (von 1124 — 907 vor Chr.) ist in Griechenland keine Ruhe.

7. Der Peloponnes verwildert wieder. Die Herakliden konnten es nicht verschmerzen, daß Amphytro von Eurysthenes, dem König von Mycenä, seines Throns im Peloponnes beraubt, und auch nach ihm dessen Sohn Hercules, ihren Stammvater, davon verbrennt gehalten hatte, und daß sie in Attica als Verbannte leben mußten. 80 Jahre nach der Zerstörung von Troja erkämpften sie sich in Gesell- 1104 schaft der wilden Dorier, die sie aus der Nähe des Pindus zu ihren Kampfgehülfen mitgenommen hatten, den Besitz von drey Staaten, einem dauernden von Sparta, und von Argos und Messene, wo aber schon nach den ersten Generationen ihr Stamm wieder ausgieng. Durch die wilden Dorier, die sich bey dieser Gelegenheit auch im Peloponnes niederließen, verbreitete sich rings umher Verwilderung.

8. Der Einfall der Herakliden veranlaßte eine allgemeine Bewegung unter den Griechen: manche Gegend des eigentlichen Griechenlands wechselte ihre

v. Chr. Einwohner; Kleinasien ward von europäischen Griechen überschwemmt; und in Italien entstand seitdem Großgriechenland.

Die aus Argos und Sparta durch die Herakliden und Dorer verdrengten Achäer drückten die Jonier vom corinthischen Meerbusen, wo sie bisher gewohnt hatten, weg, und gaben durch ihre Besitznehmung dem Lande seinen nachmaligen Namen Achaia.

1044 Die vertriebenen Jonier wurden zwar von ihren Stammesgenossen in Attika brüderlich aufgenommen, wanderten aber nach Cobrus Tod mit Neleus nach Kleinasien und vertrieben die bisherigen Landeseinwohner, ein Gemische von Lydiern, Kretern, Pelasgern, Lelegern und Kariern, von einem ansehnlichen Strich Landes, und gründeten zwölf Städte, deren jede sich selbst, von den andern völlig unabhängig, beherrschte, und zu welchen nachher Colophon noch das äolische Smyrna als die dreyzehnte Stadt eroberte. Sie hielten sich durch einen laxen Bund, Panjonia, zusammen, der zu Panjonium, nahe am Vorgebirge Mycale, seine Versammlungen hielt.

zwischen  
1124-  
1104

Noch etwas früher hatten sich die Aeolier, aus Thessalien von den Herakliden verjagt, über Thracien an den Hellespont gezogen, und von da noch tiefer zu die Gegend, die von ihnen den Namen Aeolis erhalten hat. Ihre Bundesversammlungen wurden zu Cyne (Cumä) gehalten.

Von

Von dem Glücke dieser Abentheurer und dem v. Chr.  
schönen Lande angezogen, folgten auch die Dorier die 907  
sen Zügen nach; und bauten drey dorische Städte auf  
Rhodus, eine auf Kos und auf dem festen Lande Anis-  
dus und Halikarnas zu verschiedenen Zeiten und bey  
verschiedenen Wanderungen dahin, an. Sie pflegten  
ihre Bundesversammlungen bey Triopium zu halten.

Nach Italien in die Gegenden von Neapel zogen  
sich Griechen seit dem Einfall der Herakliden aus  
Arkadien und andern Theilen Griechenlands einzeln  
und in ganzen Schwärmen zu verschiedenen Zeiten.  
Von Eubda ward Cumä (die älteste aller dieser Co-  
lonien) angelegt; von den Chalcidensern Katana  
(A. 726 vor Chr.), Naxos (A. 732) und von Na-  
xos wieder Leontini; von Messeniern und Chalci-  
densern während des ersten messenischen Kriegs Rhe-  
gium (A. 741), Zankle von den Chalcidensern  
(A. 741, woraus Messina, A. 653 durch die Messe-  
nier entstand); von Achäern und Troezeniern, Syba-  
ris (A. 716), von Sparta, Tarent (A. 705), Lo-  
fri (A. 682) von Phocäern, Elea (oder Velia  
A. 533); von Doriern, Megara (A. 732), Gela  
(A. 675), von Gela wieder Agrigent (A. 578);  
von Corinth, Syrakus (A. 731) u. s. w.

9. Während dieses Hin- und Herziehens wurde,  
Sparta ausgenommen, die Regierungsform aller grie-  
chischen Staaten verändert. Anfangs hatten sie alle  
monarchische Verfassung gehabt, weil sie entweder aus  
patriarchalischen Regierungen sich entwickelt hatten,

v. Chr. oder von Coloniensiftern gegründet worden waren; und die kleinen Könige von Griechenland hatten im heroischen Zeitalter durch kühne Unternehmungen zu Wasser und zu Land so gar an Ansehen zugenommen. Ist durch nichts mehr beschäftigt (denn von innen neigte sich allmählig Griechenland zur Ruhe und von außen drohten keine Horden zu Land, und zu Wasser keine Seeräuber mehr), wandten sie ihre Gewalt gegen ihre Stammesgenossen und misbrauchten sie zur Unterdrückung. Die Könige von Griechenland wollten entweder wirklich Despoten werden, oder der unruhige und nach Freyheit strebende Geist des Volks besorgte es. Es sträubte sich dagegen und bald unter heftigen Explosionen, bald in Ruhe und Stille wurde von dem südlichen Ende des äußersten Peloponneses bis zu den nördlichen Gegenden von Theffalien die bürgerliche Freyheit unter den verschiedensten Modificationen gegründet; nur Sparta allein behielt seine Könige und schränkte sie bloß ein.

Hiermit war das Band, das bisher die Hellenen durch die königliche Würde umschlungen hatte, aufgelöst: und es blieben nur die schwachen Verbindungen durch die Stammesversammlungen (der Hellenen durch das Concilium des Amphictyons, der Böotier durch ihr Panbötium, der Achäer und Aetolier durch ihren Städtebund u. s. w.) übrig, die sie aber nur sehr schwach zusammenhielten. Um nicht isolirt zu seyn (was gefährlich hätte werden können) schlossen sich die kleinen Städte, bald freywillig bald gezwungen, an die Hauptstädte ihres Districts (Böotien

ten an Theben, Laconien an Sparta, Messenien an v. Chr. Messenia u. s. w.) an; jene folgten diesen in ihren Kriegen, wogegen diese wieder ihre Vertheidigung gegen die Angriffe ihrer Nachbarn übernahmen, aber sie auch exemplarisch züchtigten, wenn sie ihnen nicht auf den Wink gehorchen wollten.

So war die griechische Freyheit gegründet, und ein Zusammenhang unter den griechischen Staaten wieder hergestellt; nur was ausblieb, war die Ruhe. Es entstand vielmehr ein wahres Zeitalter der Befehdungen.

10. Statt der Könige drückten nun Magistrate, Archonten oder wie an jedem Orte die Volksobrigkeiten heißen mochten, entweder wirklich oder das Volk bey seinem ungezügelterm Hang zur Freyheit glaubte doch, von Aristokraten oder Oligarchen gedrückt zu werden; die kleinen Städte wollten nicht mehr die Gerichtsbarkeit der Hauptstädte ihres Districts erkennen und sich Krieg und Frieden von ihnen gebieten lassen, sondern unabhängig seyn. Es kämpften Bürger mit Bürgern, Nachbarn mit Nachbarn, die kleine Stadt mit der Hauptstadt des Districts: ein Krieg aller gegen alle; ein wahres Zeitalter der Befehdungen!

Patrioten dachten auf Mittel dagegen, und veränderten alte Anstalten nach den gegenwärtigen Bedürfnissen der Zeit und erfanden neue. Das Gericht Amphictyons wurde nun Gericht der Amphictyonen, 1050  
das



156 I. Unverbundene Welt, bis 598 vor Chr.

v. Chr. das ist, eine Conföderation von 12 hellenischen Städten mit der Macht, jedem Friedensstörer sich zu vor widersetzen und gegen ihn gemeinschaftlich die Waffen <sup>884</sup> zu ergreifen. Iphitus erneuerte (wahrscheinlich auf Anstiften des Lycurg) die olympischen Spiele für die Hellenen, damit wenigstens von Zeit zu Zeit während dieses Festes durch ein allgemeines Friedensgebot die Waffen ruhen möchten u. s. w. Dennoch <sup>880</sup> ward nicht früher Ruhe, als bis Lycurg seine Spartaner zu unüberwindlichen Kriegern gebildet, und die <sup>zwischen</sup> <sup>814-</sup> <sup>684</sup> sen wieder die Besiegung der Messenier zur entscheidenden Uebermacht im Peloponnes, und dadurch zur Uebermacht über ganz Griechenland verholfen hatte. Von dieser Zeit an, bis zu der Schlacht bey Platää (von 814 — 479) waren die Spartaner die allgemeinen Anführer in Griechenland. Sie geboten Friede und Krieg und züchtigten jeden, welcher der Freyheit der kleinen Staaten in den Weg treten wollte.

Nur daß dadurch der kriegerische Geist in Griechenland verlängert, und seine geistige Bildung aufgehalten wurde. Denn rohe Spartaner, die als ächte Schüler des Lycurg alle edlen Metalle, allen Luxus, alle Werke des Genies und Fleißes unter sich verboten, athmeten nichts als wilde Tapferkeit und Krieg. Zum Glück erhoben sich zur geistigen Bildung andere Muster.

II. Zuerst das asiatische Griechenland. Nachdem es alle Regierungsformen von seiner ursprünglichen monarchischen an durchwandert hatte, aristocratische, de-

Despotische, oligarchische, kam es unter Asymneten v. Chr. oder Wahlbespoten zu Ruhe und zum Genuß der Vorzüge seines beneidungswürdigen Wohnsitzes. Unter den Einflüssen seiner Freyheit, seines schönen Himmels, seines fruchtbaren Bodens, seiner glücklichen Lage am Meer und auf Inseln, und in der Nähe der gebildeten, reichen und blühenden Länder von Lydien, Phrygien und Kappadocien blühte es schon vor dem Persischen Zeitalter auf das herrlichste auf. Schon hatte es den Phönicern einen großen Theil ihrer Handlung entrisen, und schon war es Beherrscherin der Meere geworden. Die Samier schifften nach Spanien, die Phocäer bis nach Gallien (schon vor 599), die Jonier waren in allen Seehäfen zu finden, und legten allenthalben Factoreyen und Colonien an (am schwarzen Meer allein 75 oder gar 80 Städte): und so alle Kleinasiatische Stämme der Griechen mehr oder weniger. Die Jonier hatten die erste gebildete Schriftsprache und Dichter; unter ihnen dichtete Homer und bildete sich Hesiodus zum Eubotischen Sänger und stiftete Thales die Jonische Schule; im asiatischen Griechenland lebten die sieben Weisen und Mesop; die ersten Dichterphilosophen; die ersten Lyriker, Alkman, Alcäus und Sappho; hier blüheten zuerst die schönen Künste, von Griechen theils neu erschaffen und erfunden, theils veredelt, die Musik und Plastik, die Mahlerey, Sculptur und schöne Baukunst mit der dorischen, vielleicht auch schon der jonischen Säulenordnung; schon hatte Theodor von Samos durch seine Kunst in Stein zu schneiden und seine vielen Broncearbeiten, und die Künst-

ler=

noch  
vor  
700

## 158 I. Unverbundene Welt, bis 558 vor Chr.

v. Chr. Ierfamilie des Malas von Chios durch ihre Arbeiten in Marmor ihr Vaterland berühmt gemacht.

Das andere nähere Muster für die europäischen 592 Griechen wurde Athen durch Solon und die Staatsverfassung, die er ihm gegeben hatte. Hier sah man die musterhafteste Republik, eine Demokratie durch Aristocratie gemäßiget, zwar nicht ohne Fehler, und nie ganz nach dem Willen ihres weisen Urhebers ausgeführt, aber vor allen übrigen würdig nachgeahmt zu werden; eine Republik, voll Ermunterungen zur Thätigkeit, weil in ihr jede Thätigkeit Belohnung fand; einen Staat, der gezwungen durch die Uebermuth der Aegineten, auf Themistocles Ermunterung, plötzlich eine Seemacht wird, und seit der Zeit zur höheren Cultur heranreift, und schon mit vollen Schritten der Größe zueilt, zu welcher ihm der Persische Krieg, der ihn vertilgen sollte, den letzten kräftigen Stoß gab.

12. Wenn man im sechsten Jahrhundert vor Christi Geburt Griechenland durchreiste, so fand man schon alles das im Kleinen, was es in der Folge im Großen zeigte; den merkwürdigen Anfang eines Schauspiels, der für die Zukunft große und außerordentliche Auftritte ahnen ließ. Bis auf Sparta allenthalben republikanische Verfassungen, doch nirgends dieselbe, daß man also fast an jedem Ort auf eine andere Weise frey war; allenthalben, bis auf wenige Gegenden, ein neugieriges, gesprächiges, oft bis zum Ungestüm lebhaftes Volk; an den meisten Inseln und Küsten das Meer mit Fahrzeugen bedeckt, besonders bey Aegina und

und auf den beyden Küsten von Corinth, die schon v. Ehr. alle Meere besuchten und ihre Handlung in ihre Colonien und in fremde Länder durch eine beträchtliche Seemacht schützten; in dem innern Lande allerwärts, wo es nachher thätig wurde, schon diese Thätigkeit im Anfang: die ganze griechische Jugend entweder auf den Kampfplätzen, um durch Ringen und das Discuswerfen, den Wettlauf und das Wettrennen ihrem Körper Schnelle, Gelenkigkeit und Stärke anzubilden, und unüberwindlich im Krieg zu werden, oder in den Häfen oder auf den Marktplätzen oder an den öffentlichen Orten in der Nähe von den Magistraten, um Schiffahrt, Handlung, gerichtliche und Staatsgeschäfte zu erlernen. Allerwärts traf man auf Beweise einer bereits beträchtlich fortgerückten Cultur. Nach dem Muster von Kleinasien, Phönicien, Aegypten u. s. w., deren Sitten, Religionen und Kunstproducte durch Schiffahrt, Handlung und Reisen den Griechen bekannt worden waren, fand man öffentliche Anstalten, Religion und Policen, Manufacturen und Künste verbessert; man fand allerwärts öffentliche Gebäude, Tempel und Paläste mit Anfängen einer bessern Baukunst, und namentlich zu Elis den Palast des Menorcanus, zu Argos den Tempel der Juno, zu Delphi den Tempel des Apollo mit Säulengängen, und in den Tempeln, insonderheit zu Delphi kostbare Weihgeschenke, wahre Kunstwerke bald von Gold gegossen, bald mit schönem Schnitzwerk und Malerey geziert, die aus fernen Landen (wie nach Delphi von Erbsus) gekommen waren, und griechischen Meistern zu Mustern ähnlicher Arbeiten dienen

nen

v. Chr. nier; mußten aber zur Strafe für die unglücklich geführte Vertheidigung ihrer Freyheit mit dem Verlust ihres ganzen Landes büßen. Durch die Einziehung desselben ward zwar die Ungleichheit der Güter und die Veränderung der lykurgischen Verfassung in Sparta immer größer; aber der Staat kam dabey zu der Kraft, in allen Vorfällen Griechenlands mit größerem Nachdruck aufzutreten: und bis zur Schlacht bey Plataää machte ihm selbst Athen die Anführung im Krieg nicht streitig.

## 2. Das mittlere Griechenland, Hellas.

S. 29.

Diesen Strich bevölkerten Pelasger und Hellenen, unter welchen die erstern sich verlohren. Am längsten führte Athen die Staaten von Hellas an; eine kurze Zeit Theben durch den Beytritt von Böotien und zuletzt hielt Aetolien durch seinen Bund die Freyheit Griechenlands noch eine Zeit lang aufrecht. Phocis herrschte wenigstens durch das Delphische Orakel und das Amphictyonengericht, nur Doris spielte keine eigene Rolle.

1. Böotien war schon von verschiedenen pelasgischen Stämmen bewohnt, als sich Cadmus mit einer Colonie von Phöniciern unter ihnen niederließ, und Theben anlegte, und daselbst ein Reich gründete, das lange auf seine Nachkommen vererbte. Zu diesen Einwohnern kamen noch Böoter vom Stamm der Hellenen, die dem ganzen Land den Namen gegeben haben. A. 1215 eroberten die Epigonen Theben, und die bisherigen Einwohner von Böotien wurden auf eine Zeit lang von thracischen